

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift
Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft
Band: 174 (2008)
Heft: 1-2

Rubrik: Leserbriefe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport VBS
Schweizer Armee
Führungsstab der Armee FST A
Kompetenzzentrum SWISSINT

Schriftliche Bewerbung an:

Führungsstab der Armee,
Kompetenzzentrum SWISSINT,
I1 Personelles, Kaserne Wil,
6370 Stans-Oberdorf
recruit.swisspsa@vtg.admin.ch
www.armee.ch/peace-support

Weitere interessante Stellenangebote der Bundesverwaltung finden Sie unter
www.stelle.admin.ch

Investition in die Friedenserhaltung mit der

SWISSCOY,

dem Schweizer Armeekontingent im Kosovo (KFOR)

Wir suchen

Schweizer Offiziere,

(Miliz- oder Berufsoffiziere)

die im Auftrag der Schweizer Armee bereit sind, eine spannende Herausforderung anzunehmen. Wollen Sie Ihre beruflichen und militärischen Fähigkeiten in einem internationalen Umfeld zur Geltung bringen?

Sind Sie offen für Neues?

www.armee.ch/peace-support

Wir bieten:

- anspruchsvolle Aufträge (Planung, Organisation, Einsatzführung in den Bereichen Nachrichtendienst, Logistik, Operationen, etc.)
- persönliche und berufliche Bereicherung
- Integration im internationalen Umfeld
- interessante, einsatzbezogene Ausbildung

Wir erwarten:

- motivierte, erfahrene, charakterlich und körperlich robuste Persönlichkeit
- Bereitschaft, sich in den Dienst der internationalen Völkergemeinschaft zu stellen
- Kulturverständnis
- hohe Sozialkompetenz

Leserbriefe

Waffenmissbrauch statt Waffenbesitz bestrafen

Das Sturmgewehr kann nichts dafür...

Das Tötungsdelikt von Hönegg, verursacht durch einen linksradikalen Neubürger mit chilenischer Abstammung, wirft zahlreiche Fragen auf. Die Vereinigung «sifa – Sicherheit für alle» fordert, jene, die sich des Waffenmissbrauchs schuldig machen, endlich viel härter zu bestrafen.

Die sinnlose Tat des 21-jährigen Luis W., der mit einem Sturmgewehr einen tödlichen Schuss auf ein 16-jähriges Mädchen abgab, beschäftigt mit Recht die Öffentlichkeit. Als Rekrut hat er offenbar Munition gestohlen, mit der er nach Ende der Rekrutenschule kaltblütig eine junge Frau erschoss.

Täter mit linkem Hintergrund

Inzwischen ist über den Täter einiges mehr bekannt. So soll er sich in linksradikalen Kreisen bewegt haben. Er warf am 29. Januar 2006 anlässlich einer Anti-WEF-Demonstration einen Molotow-

Cocktail in die Eingangshalle der Exportförderungsorganisation Osec und gab sich als militanter WEF-Gegner aus.

Die politische Linke versucht trotzdem, aus dem «Fall Hönegg» politisch Kapital zu schlagen. Dass der Hönegger Täter ein sich im linken Milieu tummelnder Punk ist, verschweigt sie. Die Linke – und in ihrem Schlepptau auch zahlreiche Medien – haben die «Gewalt gegen Sachen» an Anti-WEF-Demonstrationen notorisch verharmlost, sicher nie verurteilt. Das Beispiel des Schützen von Hönegg zeigt, dass aus Gewalt gegen Sachen zuweilen auch Gewalt gegen Menschen entstehen kann! Sogar mit tödlichen Folgen. Beim «Todeschützen von Hönegg» werden zudem die Folgen liederlicher Einbürgerungspraxis deutlich.

Der Täter von Hönegg bekam in der Armee trotz Vorstrafen eine Waffe. Die sifa verlangt, den Gewalttäter heute unverhältnismässig

schützenden Datenschutz zum Schutz der Gesellschaft zu lockern. Es darf nicht sein, dass Gewalttäter dank fehlendem oder ungenauem Wissen um Verbrechen in die Armee aufgenommen und mit einer Waffe ausgerüstet werden.

Illegal erworbene Schusswaffen

Auch nach dem tragischen Vorfall von Hönegg gilt: Die von Linken und Grünen vorbereitete Volksinitiative zur Entwaffnung der Schweiz bietet keine Lösung. Wer dem verantwortungsbewussten Wehrmann die Waffe wegnimmt, sorgt keinesfalls für eine waffenfreie Schweiz. Mit dem Einzug der Armeewaffen erfolgt bloss die Entwaffnung des Verantwortungsbewussten. Der kriminelle und illegale – also für die Öffentlichkeit weit gefährlichere – Waffenbesitz bleibt vom Einzug der Armeewaffen gänzlich unberührt.

Damit würden vom Einzug der Armeewaffen insbesondere Kriminelle profitieren. Die kriminelle Benutzung von Waffen dürfte gar verstärkt werden. Denn Kriminelle geraten dann, wenn sie für ein Verbrechen auch den Waffeneinsatz vorsehen, gleichsam in eine «Monopolsituation». Die Skrupellosen – unter ihnen nicht wenige bewaffnete Ausländer oder Täter mit «Migrationshintergrund» – dürften entsprechend ungehemmter zur Waffe greifen. Erfahrungen aus England, wo die Entwaffnung der Verantwortungsbewussten weitestgehend durchgesetzt worden ist, zeigen: Die Unterbindung des legalen privaten Waffenbesitzes liess die mit Schusswaffen begangene Gewaltkriminalität deutlich zunehmen.

Die grösste Gefahr für die Öffentlichkeit geht eindeutig von illegal benutzten Schuss- und Stichwaffen aus. Der hohe Aus-

länderanteil unter den Straftätern ist dafür Beweis. Ein immer wieder gefordertes Waffenregister hätte die kriminelle Tat von Höngg keineswegs verhindert. Verbrechen werde von Tätern, nicht von Instrumenten – ob registriert oder nicht – begangen.

Die sifa fordert

Statt den Waffenbesitz zu kriminalisieren, ist der Waffenmissbrauch mit krimineller Absicht weit härter als bisher zu bestrafen.

Waffenmissbrauch kann nur mit spürbarer Strafverschärfung wirksam bekämpft werden. Eine deutliche Strafverschärfung muss wirksam werden, sobald eine Waffe bei der Ausübung einer Straftat nur schon mitgeführt wird.

Das Strafgesetzbuch muss gemäss sifa-Forderung folgendermassen ergänzt werden:

Wer zum Zweck der Ausführung einer Straftat eine Schusswaffe oder eine Blankwaffe mit

sich führt, wird mit Zuchthaus nicht unter fünf Jahren bestraft.

Straftäter ausländischer Nationalität werden zusätzlich auf Dauer des Landes verwiesen.

Die sifa fordert, aus dem Fall Höngg die richtigen Lehren zu ziehen. Diese lauten:

- Waffenmissbrauch verlangt nach massiver Strafverschärfung. Nicht der Waffenbesitz ist zu kriminalisieren, vielmehr ist der Waffenmissbrauch mit krimineller Absicht weit strenger zu ahnen.

den als in der Vergangenheit.

- Ein zentrales Waffenregister löst keine Probleme, da die gefährlichste Waffenkategorie, die illegalen Waffen, nicht erfasst wurden. Es bestraft lediglich die Ehrlichen.

- Wer wegen schwerer Gewaltdelikte vorbestraft ist, hat in der Armee nichts zu suchen. Er muss seine Dienstpflicht anderweitig abgeben.

Ulrich Schluer, Präsident sifa

Paradoxon: Russland rüstet auf, die Schweiz rüstet ab

Derweil sich Staatsduma, Oberhaus des russischen Parlaments und Föderationsrat für die Aussetzung des Abrüstungsvertrages zur Begrenzung der konventionellen Streitkräfte in Europa CFE entschieden und sich (noch) Präsident Putin immer mehr als imperialer

Machtmensch etabliert, ist die Schweiz fleissig daran, ihre Armee im konventionellen Bereich abzurüsten. Schon eher paradox; wenn dies nur nicht einst ins Auge geht.

Hans-Jacob Heitz, Oberst i GSt aD
8708 Männedorf

An unsere Leserinnen und Leser

Wir danken allen Einsendern von Leserbriefen und bitten um Verständnis dafür, dass wir über nicht veröffentlichte Beiträge keine Korrespondenz führen können. Kurz gefasste Zuschriften werden bei der

Auswahl bevorzugt; die Redaktion behält sich vor, Manuskripte zu kürzen. Jede Zuschrift an die Redaktion Leserbriefe muss mit der vollständigen Postadresse des Absenders versehen sein.

Mordfall von Höngg

Der Mordfall von Höngg ist die Diskussion um die Be- bzw. Entwaffnung der Miliz wieder voll in Gange. Für mich ist klar, dass ein einzelner Vorfall, und sei er noch so schrecklich, nicht als Vorwand für eine Einsammlung der Dienstwaffen der Miliz dienen darf; diese wäre nicht nur militärisch nachteilig, würde politisch das falsche Signal in bezug auf das Vertrauen der Behörden in den Souverän senden, und letztlich nur Symptom-Kosmetik bewirken.

Handlungsbedarf sehe ich anderswo: Wie ist es möglich, dass der mutmassliche Täter von Höngg, der offenbar vor der Rekrutenschule vorbestraft war, während 21 Wochen nicht auffiel, die RS beendete und danach mit Dienstwaffen entlassen wurde?

Ich selbst hatte während meines Abverdienens als Zugführer 1991 einen Rekruten im Zug, den ich nicht mit einer Waffe hätte nach Hause schicken wollen. Er beendete die Rekrutenschule nicht, und wurde ohne Waffe und Ausrüstung als dienstuntauglich entlassen. Es kam der Sache zu Gute,

dass damals klar war, wer die direkte Verantwortung für Ausbildung und Erziehung der Anvertrauten Mannschaft zuständig war, nämlich die Milizkader in den RS Kompanien.

Ist diese Verantwortung heute immer noch so klar, oder führt die Verteilung der Ausbildung auf Zeit-, Miliz- und Berufsmilitär nicht auch zu einer Verteilung der Verantwortung? Funktioniert denn in der heutigen Ausbildung die Zugs- und Kompanie-Gemeinschaft, die determinierend ist für die Entwicklung der einzelnen Rekruten, und in der sich schnell und klar herausstellt, wer seinen Aufgaben gewachsen ist und wer nicht?

Es sollte auch in der heutigen Zeit möglich sein, in einer mehrmonatigen Rekrutenschule herauszufinden, ob jemand die Verantwortung für eine Waffe auch ausserhalb des Dienstes tragen kann – und wer dies nicht kann, der sollte auch keinen Dienst leisten dürfen.

Dimitrios Papadopoulos,
Rheinfelden

Hoher Materialverschleiss führt zu Lücken bei der Einsatzbereitschaft

Die USA lassen in der ASMZ 10/2007, S. 58 verlauten, dass «durch die laufenden Einsätze der US Truppen in Afghanistan und insbesondere im Irak» das Material seit Jahren einem enormen Verschleiss ausgesetzt ist.

Bereits die jahrelange Besetzung der Länder, nicht ein Jahre dauernder Krieg, führt bei der stärksten und potentesten Militärmacht der Welt zu Lücken der Einsatzbereitschaft. US-Militär und Politiker weisen auf eine teilweise «prekäre Situation im Materialbereich» hin. Die Lücken werden mit Material anderer Einheiten gefüllt, welche in den USA stationiert sind. Diese Einheiten sind nicht mehr einsatzfähig.

In der Schweiz wird die Frage der Materialreserven kaum diskutiert, ausser es geht um Liquidation von überschüssigem Material, wie letzthin die Verschrottung von über 500 noch fahrtauglichen und kampfwertgesteigerten M 113 oder der versuchte Verkauf einer ansehnlichen Zahl von Pz Leopard. Mir scheint, wir berech-

nen Materialreserven anhand von stets kleiner werdenden Beständen der Armee, in der Hoffnung nie mehr Krieg zu erleben und messen jedem Soldaten und jeder Einheit gerade einmal eine Grundausrüstung zu. Eine Panzerkompanie – 10 Panzer Leopard; ein mech Aufklärungszug – 5 Eagles, nicht mehr.

Unangenehm der Gedanke, dass Panzersoldaten bei einer anhaltenden Krise und folglich einem Einsatz von über 2 Jahren zu Infanteristen werden, denen als einziger Schutz der Stahlhelm bleibt. Bei allem Heldenmut und Einsatzwillen reduziert sich dadurch die Kampfkraft erheblich. Unsere Schweizerische Rüstungsindustrie kann bei länger anhaltenden Einsätzen den Materialverschleiss nicht auffangen. Was machen wir, wenn doch Krieg ausbricht oder eine Krise andauert? Wer schickt dann ungeschützte Soldaten in den Einsatz?

Matthias Streiff, Zürich

Schwerpunkt der nächsten Ausgabe

Militärischer Nachrichtendienst – Nachrichtenverbund im Verteidigungsbereich Ihre Chance!

Werben sie in dieser Ausgabe für Ihre Firma und Ihre Produkte! Sie erreichen damit über 20'000 Entscheidungskompetente Führungskräfte aus Armee und Wirtschaft.

Inserateschluss 18. Februar 2008 – kobelt@equi-media.ch, inserate@asmz.ch